

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weichen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 80.

Freitag, den 5. October

1888.

## Bekanntmachung, die Trichinenschau betreffend.

Gemäß § 7 der Verordnung, Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betr., vom 21. Juli d. Jrs. wird hiermit das Verzeichniß der bis jetzt für die Ortschaften des hiesigen Verwaltungsbezirktes verpflichteten Trichinenschauer öffentlich bekannt gemacht.

Weichen, am 27. September 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

Name und Stand des Trichinenschauers.	Wohnort	Ortschaften, für welche der Trichinenschauer bestellt ist.
Karl Klotz, Schuhmacher u. Schankwirth. Moritz Berthold, Gasthofsbesitzer. Moritz Kühne, Sattlermeister. Heinrich Gottlob Lindner, Schuhmacher. Heinrich Gustav Kohl, Postagent. Paul Clemens Schulze, Tischler. Carl Clemens Ulrich, Thierarzt. Eduard Carl Schumann, Gastwirth. Johannes Ammrich, Barbier. Theodor Lippert, Gastwirth. Martha Marie verw. Knappe.	Priesen. Diera. Grumbach. Herzogswalde. Kesselsdorf. Klipphausen. Seußlitz. Oberpaar. Weichen. Pislowitz b. L. Gruben.	Choren-Loppshädel, Priesen, Püttenwitz, Pleschen, Petersberg, Maltitz. Diera, Winkwitz, Raundorf, Rottewitz. Grumbach. Herzogswalde. Kesselsdorf. Klipphausen, Lampersdorf, Lohzen, Sachsborn, Sora. Nieschütz, Pöbhal. Oberpaar, Niederpaar. Percha, Jefferitz, Questenberg, Korbitz. Pislowitz b. L., Kettwitz, Weichsen, Sömitz, Kobitzsch. Gruben mit Bergwert, Reppina, Reppnitz u. Pegenau, Niemsdorf, Bockwen, Reichenbach mit Spittewitz, Bazdorf, Naustadt. Seeligstadt.
Moritz Hermann Henker, Gastwirth u. Fleischermeister. Friedrich Herm. Hannert, Restaurateur. Johann Wilhelm Köhntz, Fleischer. Gustav Beezer, Thierarzt. Carl Heine, Instrumentenmacher. Otto Bauch, Barbier. Wilhelm Louis Kühnel, Kaufmann.	Seeligstadt. Siebenlehn. Wilsdruff. Eöln. Nossen.	Siebenlehn, Breitenbach, Obergruna. Siebenlehn, Breitenbach. Wilsdruff. Wilsdruff, Hühndorf. Eöln, Zschendorf. Augustusberg, Wolkau, Göltscha, Gohla, Jtkendorf, Niedereula, Gruna, Saultitz, Kadewitz. Miltitz, Roitzschen. Kobschütz, Garschach. Laubenheim, Ullendorf.
Paul Hermann Friedrich, Fleischer. Franz Otto Reinhardt, Fleischer. Heinrich Theodor Viehschuer, Wirthschaftsbesitzer u. Schmied. Theod. Herm. Hertelt, Bahnhofrestaureur. Friedr. Gust. Lehmann, Gastwirth u. Fleischer. Rudolf Ranitzsch, Fleischermeister. Wilhelm Gustav Köhler, Gasthofsbesitzer.	Weinböbla. Obermeisa. Weichen. Zehren.	Weinböbla. Obermeisa, Hintermauer, Niederjahna, Sieglitz b. W. Neudörschen. Zehren, Schieritz, Seilitz, Seebusch, Obermuschütz, Niedermuschütz, Wisch- witz, Keilbusch. Laußchen, Dörschnitz, Klappendorf, Sieglitz b. L., Zscheilitz, Paßschen. Hirschfeld, Ohereula, Deutschenbora. Deutschenbora, Elgersdorf, Rothschönberg, Mergenthal. Höfzen, Stahna, Nohlitz, Kleffig, Oberstöhwitz, Rüsseina, Abend. Blankenstein, Altanneberg, Neutanneberg, Helbigsdorf, Steinbach b. W. Brockwitz. Klosterhäuser, Gasern, Niedermeisa. Niederfähre, Vorbrücke, Proschwitz. Niederau, Gohlis, Oberau. Neu-Coswig, Kötz, Coswig. Althirschstein mit Gosa, Bahra mit Böhla, Neuhirschstein. Barmenitz.
Karl Julius Hennig, Gastwirth. Ernst Moritz Fleischer, Tischlermeister. Robert Anton Erler, Schneider. Friedrich Otto Albrecht, Uhrmacher. Friedr. August Schlegel, Fleischermeister. Ernst Moritz Lucius, Schmiedemeister. Ernst Gustav Robert Guttbier, Barbier. Karl Otto Kummer, Barbier. Wilhelm Ruhland, Maschinenbauer. Emil Rieger, Chemiker. Ernst Oswald Hahn, Geschäftsführer. Adolf Thiene, Bahnhofrestaureur. Thierarzt Heyne, Sufanna Thella Heyne.	Laußchen. Deutschenbora. Rüsseina. Blankenstein. Brockwitz. Weichen. Niederfähre. Niederau. Coswig. Althirschstein. Praußitz.	Krögis, Soppen, Mauna, Görtitz, Schönnewitz, Görna, Canitz mit Pauschütz, Wuhlen, Gutsbez. Barnitz, Luga. Zessen b. W.
Ferdinand Wichmann Reichler, Schmiedemstr. Ernst Nothe, Gasthofsbesitzer. Carl Friedrich Schiller, Barbier. Eduard Schulze, Gastwirth. Richard Emil Neumeyer, Bäckermeister. Carl Franz Scheffler, Tischlermeister. Karl Otto Wolf, Wirthschaftsgehilfe.	Krögis. Zessen b. W. Lommahsch. Gauernitz. Dittmannsdorf. Röhrsdorf. Burkersdorf.	Domselwitz, Rauba, Messa. Gauernitz, Constappel, Hartha, Pinkowitz. Dittmannsdorf. Röhrsdorf. Burkersdorf, Gotthelfriedrichsgrund, Reinsberg mit Drehsfeld und Wolfsgrün.
Gustav Adolf Pappermann, Stellmacher. Emil Clemens Döring, Schneider. Ehregott Reinhold Haupt, Schmiedemeister. Ernst Robert Göpfert, Stellmacher. Christian Friedrich Ebersbach, Schmied. Carl Bruno Henker, Schlachtfeuernnehmer. Max Clemens Müller, Schneider. Carl Bernhard Walther, Bäcker. Friedrich Hermann Bohlund, Gastwirth. Johann Dreifschle, Wirthschaftsbesitzer. Carl Clemens Müller, Tischler. Gustav Wackwitz, Windmühlenbesitzer. Friedr. Gottwald Gildner, Schuhmacher. Hermann Thomas, Tischler. Ernst Wilhelm Seif, Schuhmacher. Hermann Franz Weser, Schmied. Franz Oswald Seifert, Gastwirth.	Oberlommahsch. Weistropp. Mertitz. Sörnewitz. Nehren. Bieberstein. Simmelsberg. Fischergasse. Schmiedewalde. Großlagen. Ziegenhain. Altlommahsch. Nöhge. Starrbach. Zscheila. Schänitz b. R. Dobernitz.	Niederlommahsch, Oberlommahsch, Naundorf mit Hebele, Bindorf, Wöllisch. Weistropp, Kleinschönberg, Wildberg, Niederwartha. Mettewitz, Mertitz, Jöthain, Wahnitz, Raßlitz. Sörnewitz. Nehren, Kaifitz, Mohlis, Nimitz, Stroischen, Tronitz, Oberjahna m. Raschka. Bieberstein, Gotthelfriedrichsgrund. Polenz, Dobritz, Simmelsberg, Kobschütz. Fischergasse. Schmiedewalde, Ortsteil Perne, Münzig, Groitzsch, Burkhardswalde. Großlagen, Kleinslagen, Briesa, Pröda b. W. Ziegenhain, Graupzig, Muzschwitz, Pinnowitz. Altlommahsch, Denschütz, Scheerau. Barnitz, Nöhge, Porschnitz, Zetta mit Gallschütz. Bodenbach, Starrbach. Bohnitzsch, Zscheila. Boritz, Schänitz b. R. Dobernitz, Gleina.

Name und Stand des Trichinenschauers.	Wohnort	Ortschaften, für welche der Trichinenschauer bestellt ist.
Wilhelm Gustav Scholz, Wirthschaftsbesitzer. Karl Hermann Schmidt, Gastwirth. Franz Krumbiegel, Thierarzt. Franz Oskar Küster, Schmiedemeister. Bruno Otto Göbe, Gutsbesitzer. Gottlieb August Püschel, Bäckermeister. Hermann Bernegrosch, Gärtner. Ernst Eduard Schöne, Schneidermeister. Eduard Bahrmann, Gastwirth. Hermann Amandus Vetter, Stellmacher. Clemens Emil Kluge, Restaurateur.	Zabel. Gröbern. Großdöbriß. Jessen b. L. Planitz. Löthain. Neukirchen. Ockrilla. Gleisberg. Nossen.	Golt, Zabel. Gröbern. Großdöbriß. Jessen b. L., Pittschütz, Schwobach. Leutewitz, Niederschöwitz. Löthain, Pöbbschütz b. W., Schletta. Neukirchen. Ockrilla. Wetterwitz. Zella, Rhäsa.

## Bekanntmachung.

Die rückständigen Gemeindefrankenversicherungsbeiträge sind nunmehr sofort und bis spätestens den **8. dieses Monats** bei Vermeidung executivischer Beitreibung anher zu berichtigen.  
Wilsdruff, am 4. October 1888.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

die Ausfüllung der Hauslistenformulare C und G zu Zwecken der Einkommensteuer in der Stadt Wilsdruff betr.

Zufolge Generalverordnung des Königl. Ministeriums der Finanzen vom 25. Juni 1888 wird an durch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Zeit vom 5. bis mit spätestens 10. dieses Monats die zu vorgeblichem Zwecke bestimmten Formulare in den hiesigen Häusern vertheilt werden und daß die Ausfüllung der Hauslisten im ganzen Lande nach dem Stande am 12. October zu geschehen hat. Fristüberschreitungen werden, soweit den Hausbesitzern nicht gewichtige Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, nach § 71 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark geahndet.  
Wilsdruff, am 3. October 1888.

Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

## Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 22. October d. J.** Anmeldungen hierzu sind baldgefälligst bei den Unterzeichneten zu bewirken, welche nähere Auskunft gern ertheilen.  
Kreissecretär **R. Münzner.**

Director **Dr. Raubold.**

## Landw. Maschinenhalle G. Kublick, Dresden-A.,

Stadtwaldschlößchen,  
liefert zu stets billigsten Preisen  
mit Nutenmalze und Schöpfrädern  
**Drillmaschinen**  
**Trieure und Reinigungs-Maschinen,**  
**Kartoffelernte-, Kartoffelsortir-,**  
**Rüben- und Krautschneide-Maschinen,**  
**Saxonia-Schrot- und Quetschmühlen,**  
**eis. Patent-Acker- und Wiesen-Eggen,**  
**Jauche- und Wasser-Pumpen,**  
**Wagenwinden, eiserne Karren.**

Grosste Auswahl.

## Hafer und Heu

kaufen in kleineren und größeren Posten  
Fabrik Taubenheim.

J. Hofmann & Co.

## Restler-Kusverkauf.

Restler in Fuchsen und Buckskin zu ganzen Herren- und Knabenanzügen, Regenmantelstoff, Paletotstoffe, schwarze Cachemirrestler, Damentuchrestler zu praktischen Winterkleidern, sehr billig.

Kleine Tuchrestler, 50 bis 75 cm lang, der Rest 1 M. und 1 M. 50 Pf.

Tuch-Niederlage Dresden,  
Brunserstraße 5, erste Etage,  
nahe am Pirnaischen Platz.



Ein großer Transport bester **dänischer 1 1/2 u. 2 1/2 jähriger Fohlen** stehen kommenden **Sonntag und Montag, den 7. u. 8. d. M.** in Gruna bei Nossen zu billigsten Preisen zum Verkauf.  
F. Heinze, Gruna b. Nossen.

Wer nur einige Gläschen von **B. Knauth's** vorzüglichem

## Arnica-Haaröl

verbraucht hat, ist überzeugt, daß es **kein Schwindelpräparat** ist, sondern daß es in allen Fällen den **Haarwuchs fördert** und **Schuppenbildung verhindert.**

Gläschen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff **allein echt** bei den Herren Drogist **Paul Kletzsch** und Friseur **Bernh. Pollack.**



Zu haben in **Wilsdruff** bei  
Herrn  
**Eduard Wehner**  
am Markt „zur alten Post.“



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unberührt bei Acetität, Schwäche des Magens, übermäßigem Sodbrennen, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Sodbrennen, Stuhl- und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Paralyse oder Verkümmern, Leberleiden des Magens mit Speichel u. Galle, Nerven, Milz, Leber- u. Hämorrhoidaliden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Großfl. Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimniß. Die Behauptung, sie seien bei jedem Gläschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

In **Wilsdruff** bei Apoth. H. Leutner.  
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.



Zu haben bei  
**Paul Kletzsch.**

Gegen Einsendung von 45 Pfg. versendet die Buchhandlung von **Emil Hensel** in Nossen:

## Karte

des Amtsgerichtsbezirks Nossen mit  
**Zellaer Wald**

nebst Theilen der angrenzenden Bezirke Meissen, Wilsdruff, Freiberg, Hainichen, Rosswein, Döbeln.

## Ein älterer, brauner Jagdhund,

auf den Namen „**Flott**“ (schwer) hörend, ist von Rothschönberg entlaufen; es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben beim Förster **Rost** in Rothschönberg.

## Ein kräftiges Mädchen

sucht Stellung als Stubenmädchen oder Hausmädchen. Kann sofort antreten. Zu erfahren bei Herrn Schneidermeister **Körner.**

# Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an.  
in Wintertricot, benäht, 4 Mk.

**Normal- u. Reform - Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.**

**Leibjacken** für Herren und Damen von 90 Pf. an.  
Starke baumwollene **Unterhosen** von 1 Mark an.  
Gestr. bw. **Socken** von 25 Pf. an. **do.** woll. v. 50 Pf. an.  
**do.** **Frauenstrümpfe** von 35 Pf. an. **do.** woll. von 85 Pf. an.  
Halbseidene **Handschuhe**, 6 Knopfl., 5) Pf.  
Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** etc.

von 1 Mk. 50 Pf. an.  
in Baumwolle 50 Pf.

**A. W. Schönherr,**

**Dresden, Kreuzstrasse 8,**  
nahe dem Münchner Hof.  
Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.  
Gegründet 1850.

Das Befangen der Maulwürfe auf **gemeinschaftliche Kosten** wird gehabter vielfacher Unannehmlichkeiten zu Folge bis auf Weiteres eingestellt.

Vom Boten nicht in Empfang genommener Jagdpacht liegt zur Abholung bereit.

Wilsdruff, am 1. October 1888.

**M. Kuntze.**  
**K. F. Partzsch.**

Elegante und einfache

## Damen- und Kinderhüte

empfiehlt für die Winterzeiten das Putz- und Modehut-Geschäft von **P. Naumann.**

Dresdnerstraße 236, 1. Etage.

Getragene Hüte werden modernisirt.

**Neue süße Preiselbeeren,**

**Neues Magdeburger Sauerkraut**

empfiehlt

**C. F. Engelmann.**

## Schöne neue Winterüberzieher

empfehle von 12 Mark an in riesiger Auswahl, aus gutem, soliden Stoff gearbeitet. Durch einen Gelegenheits-Einkauf bin ich im Stande, dieselben bedeutend billiger als jedes andere Geschäft verkaufen zu können.

**Herrnkleider-Geschäft von Oskar Plattner,**  
Dresdnerstraße 69.

Neue

## böhmische Bettfedern,

fein gerissen, empfiehlt das Pfund von 2 Mk. 50 Pfg. an der Obige.

## Tanzunterricht.

Bezug nehmend auf mein früher an die hochgeehrten Familien von hier und Umgegend erlassenes Inzerat gestatte ich mir hierdurch anzuzeigen, daß mein Unterricht **Sonntag, den 7. October, Nachmittags 4 Uhr,** im Saale des Herrn Hotelier Gast seinen Anfang nimmt. Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen.

Wilsdruff, den 30. September 1888.

Hochachtungsvoll  
**Friedrich Schulze,**  
Lehrer d. h. Tanzkunst.

## Weidefettes Hammelfleisch,

empfehle billigt Prima Qualität, **Ernst Gast.**

Cypervitriol oder

## Galizienstein,

ganz und gestochen, empfiehlt die Drogen- & Farbenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Bester

**Fussboden-Anstrich!**

Tiedemann's

Bernstein-Schnell-

trocken-Oellack,

der

Wilsdruff

bei

**Bruno Gerlach.**

Wilsdruff

bei

**Bruno Gerlach.**

Die Zierden einer schönen Frau sind ein **zartes frisches Gesicht,** ein **blendend weißer Nacken** und **feine weiße Hände.**

Alles dieses erzielt man durch den Gebrauch der **echten Glycerin-Goldcream-Seife**

1 Stück 30 Pfg.

von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

In Wilsdruff bei **Paul Kletzsch.**

**Bernh. Knauth's**

## Arnica-Haaröl,

das **Unschädlichste** und **Wirksamste** gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen.**

## Kein Schwindel-Präparat.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff **allein** echt bei den Herren Drogist **Paul Kletzsch** und Friseur **Bernh. Pollack.**

Der Säger, welcher am Sonntag auf dem Schießhause unter den auf dem Orchester befindlichen Tisch einen **Cylinderhut** vertauschte, wird ersucht den Umtausch beim Tischernstr. **Geißler** zu bewirken und den feintigen, auf die Firma **H. Buchholz, Dresden** lautend, in Empfang zu nehmen.

## Holz-Auktion.

**Sonntag, den 7. October, Nachmittags 1/2 3 Uhr,** werden auf dem diesjährigen Schlage im ehemaligen Hänfchet'schen Holze **900** **lichtene, eichene und birkenen Stöcke** parzellenweise versteigert. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

**Ein Paar 1/2 jährige sehr schöne Fohlen** sind **billig** zu verkaufen bei **Heinrich Lucius.**

**Kletzsch's Butterpulver**

zur schnelleren Erzielung einer ausgiebigen und wohl-schmeckenden Butter empfiehlt in Packeten à 50 Pf. mit Gebrauchsanweisung die Drogen- & Farbenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Wilsdruff.

## Prima Saalwachs,

in 1/2 und 1 Kilo-Tafeln, empfiehlt die Drogen- & Farbenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Wilsdruff.

**Ludw. Durst, Kempten, Bayern.**

9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,50**

9 Pfd. Süßrahmtafelbutter **billigst.**

## Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt

von **W. Mütze** in Wilsdruff, Berggasse.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w.

Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

## Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und **Masseneinkäufe,** Ersparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

## 4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu den hochlegantesten à 20, 24, 28, 30 und 36 Mk.

**Herren-Anzüge, Jacquets, Hosen, Röcke, mollige Schlafröcke** in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.

**Knabenpaletots, Kaisermäntel, Anzüge,**

große Auswahl und auffallend billige Preise.

## Damen-Wintermäntel

**25 Procent unter Ladenpreis.**

**Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.**

Sehr billige Preise.

**H. J. Krawetz,**  
**Dresden, Webergasse 18, I. Etage.**

## Dank.

Bei dem am 23. September uns betroffenen Brandunglück sind uns so viel Beweise der Liebe und Freundschaft gegeben worden, daß wir uns gedrungen fühlen allen denen, die uns hilfreich zur Seite standen, unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Burkhardtswalde, 3. October 1888.

**Oswin Schuster** und Fran.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tod und Begräbnisse unseres Ickben, unvergesslichen Töchterchens **Elsa,** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank. Möge der gute Gott Alle vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Die tieftrauernden Eltern **Clemens Herrnsdorf** und Frau. Schmiedewalde, den 30. September 1888.

## Dank.

Herzlichen Dank allen denen, welche uns beim Tod und Begräbniß unserer lieben Gattin und Mutter, der Frau **Lyddy Hohlfeld,** von nah und fern so liebevoll zur Seite standen, namentlich für reichen Blumenschmuck. Dank auch Herrn Pastor Seifert für die trostreichen Worte am Grabe. Möge Ihnen Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Birkenhain, am 2. October 1888.

Die tieftrauernde Familie **Hohlfeld.**

## Gasthof Kesselsdorf.

Sonntag, den 7. October,

**starkbesetzte Tanzmusik,**

wozu freundlichst einlabet

**P. Naumann.**

# DANK.

Den geehrten Bürgern und Bürgerinnen zu Wilsdruff spricht hiermit für die reiche Schmückung der Häuser und Strassen, dem Herrn Pastor Ficker für erhebende Festrede, dem Herrn Bürgermeister Ficker für herzliche Begrüssungsrede, den lieben Gesangvereinen „Liedertafel“ und „Sängerkränzchen“ für Vortrag der schönen Festgesänge, den hochachtbaren Behörden, Vereinen und Korporationen für Glückwünsche und prächtige Geschenke, Ihnen Allen aber auch für zahlreiche Bethheiligung am Festzuge bei Gelegenheit seiner 25jährigen Jubelfeier den herzlichsten Dank aus  
**Der Militärverein „Wilsdruff und Umgegend“.**

Wilsdruff, am 2. October 1888.

## Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung

feiert **Sonntag, den 7. October d. J.**, sein Jahresfest zu **Sora**. Der Gottesdienst, in welchem Herr Pastor Weber aus Rothschönberg die Festpredigt halten wird, beginnt um 2 Uhr Nachm. An den Kirchthüren wird nach Schluss des Gottesdienstes eine Collecte für eine Diasporagemeinde eingesammelt werden. An die kirchliche Feier schließt sich eine im Gasthose zu Sora stattfindende öffentliche Versammlung an, in welcher die Herren Pastoren **Wed Sora, Crusius-Taubenheim, Hochmuth-Blankenstein** und **Roch-Röhrsdorf** Ansprachen halten werden, während die hiesige Liedertafel unter der Leitung ihres Viedervermeisters, des Herrn Schuldirector Gerhardt, dem Herrn Kirchschullehrer Rippe ihre freundliche Unterstützung bei der kirchlichen Feier und in der Nachversammlung zugesagt hat. Alle Freunde des Gustav-Adolf-Vereins, insbesondere die Herren Kirchenvorstände der im Verein vertretenen Parochien werden zu dem erwähnten Feste hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 1. October 1888.

Der Vorstand des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Zweigvereins  
Pastor **G. Ficker**, Vors.

**Mein großes Lager**  
von doppelbreiten

**Lamas**

bietet in dieser Saison eine bedeutende Auswahl der neuesten Muster zu **Jäckchen, Blousen, Haus- und Strassenkleidern** vom Billigsten bis zum Besten

Metz. 140 — 400 Pfg.

Elle 80 — 225 Pfg.

**Hemdenbarchente**

Metz. 35, 40, 45, 55, 60, 70, 75, 100 Pfg.

Elle 20, 22, 25, 30, 32, 40, 42, 55 Pfg.

in hellen, dunkeln und den beliebten Rosafarben, gestreift u. carrirt.

**Eduard Wehner**  
am Markt.

**Wilsdruff.**

**Größte Auswahl**

Gummwäsche,  
Gummikragen,  
Gummimanschetten,  
Gummivorhemden,  
Leinen-Wäsche,  
Oberhemden,

in

Manschetten,  
Kragen,  
Vorhemden,  
Cravatten,  
Shlipse,  
Hosenträger,

Glacehandschuhe,

empfehlen in nur reeller Waare

**Theodor Andersen,**  
Dresdnerstraße.

Frisch angekommen:

**Aal in Gelee,**

**Grätenlose Heringe mit pizanten Saucen,**

**Bratheringe,**

**Oel-Sardinen,**

**Büchlinge, wöchentlich drei Mal frisch,**

bei

**Eduard Wehner**  
am Markt.

**Hotel zum Adler, Wilsdruff.**

**Landwirthschaftl. Casino Oeconomia**

von

**Wilsdruffs Umgegend.**

Sonntag, den 7. October,

**erster Winterball.**

Anfang 7 Uhr,

wozu freundlichst einladet

**der Vergnügungs-Ausschuss.**

**Gasthof Grumbach.**

Sonntag, den 7. October,

**Guter Montag**

mit starkbesetzter **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**A. Richter.**

**Deutsches Haus, Röhrsdorf.**

Sonntag, den 7. October,

**Guter Montag**

mit starkbesetzter **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**H. Gentschel.**

**Gasthof zu Kaufbach.**

Freitag, den 5. October,

**Guter Montag mit Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**Otto Boehmann.**

**Gasthof zu Kaufbach.**

Sonntag, den 7. October:

**Jugendkränzchen,**

wozu freundlichst einladet

die Vorsteher.

**Ein Rollwagen steht preiswerth zu verkaufen im Hotel Löwe.**

**Das 4. Quartal der Vereinigten Handwerker-Innung**

findet nächsten **Montag, den 8. October, Nachmittags 3 1/2 Uhr im Hotel Adler** statt, wozu alle Mitglieder freundlichst gebeten werden, pünktlichst theilzunehmen. § 27 des Statuts ist zu beachten.

**Tagesordnung:**

1. Vossprechen von Lehrlingen.
2. Meisterspruch.
3. Berathung und Beschlussfassung über Anfang unserer Fachschule für diesen Winter.
4. Bericht über den Innungsverbandstag.
5. Mittheilungen.

Der Vorstand.

**Schützengesellschaft.**

Sonntag, den 7. October ds. Jds., Nachm. 3 Uhr, zum **Abschiessen**

gewöhnliches Nummernschießen. Jeder Schütze hat eine Nummer zu schießen.  
Wilsdruff, am 4. October 1888.

Das Directorium.

**Kindenschlößchen.**

Sonntag, den 7. October, öffentliche **Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **Kuntzsch.**

**Schiesshaus.**

Sonntag, den 7. October, öffentliche **Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **C. Schumann.**

**Matzkeller.**

Sonntag, den 7. October, öffentliche **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Ed. Sander.**

**Gasthof zu Limbach.**

Sonntag, den 7. October:

**Jugendball,**

wozu ergebenst einladen

d. V.

**Gasthof zum Erbgericht in Röhrsdorf.**

Sonntag, den 7. October:

**Jugendkränzchen.**

D. V.

**Gasthaus Seeligstadt.**

Sonntag, den 7. d. M.,

**Guter Montag,**

wozu freundlichst einladet

**H. Genter.**

**Gasthof zu Weistropp.**

Sonntag, den 7. October:

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**E. Schramm.**

**Gasthof Blankenstein.**

Sonntag, den 7. October:

öffentl. **Ballmusik mit starkbes. Orchester,**  
wozu ergebenst einladet **F. Andrä.**

**Niederer Gasthof Braunsdorf.**

Sonntag, den 7. October:

**Guter Montag mit starkbes. Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

**Dsw. Kühnel.**

**Stenographie.**

**Dienstag, den 9. October c. 8 Uhr Abends** beginnt ein neuer **Elementarkursus in Stenographie.** Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen nimmt entgegen **Bornemann.**

Redaction, Druck und Verlag von **S. A. Berger** in Wilsdruff.  
Hierzu 3 Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 80.

Freitag, den 5. October 1888.

## Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, ja,“ sagte Sanna, den Notar, der lächelnd die Schulter zuckte, mit ihrem gewohnten grimmigem Blick anschauend, „er hat gesparrt, hat sich nicht's gegönnt, ich weiß es am besten, — sie wußte es doch zu kriegen und der Notar hat's auch verstanden.“

Dr. Sauer lachte belustigt auf und zwickerte mit den kleinen Augen zu Stevenson hin, der ebenfalls lachte.

„Nacht nur, Ihr Haifische“, murmelte sie, „wer zuletzt lacht, der lacht doch am besten.“

Sie stieß bei diesen Worten mit dem Fuß eine Thüre auf und sagte: „Des seligen Herrn Schlaf- und Todtenkammer!“

Schweigend traten die beiden Herren ein. Es war ein ziemlich großer, niedriger Raum mit einem Himmelbett, dessen bunter, lattunener Umhang zurückgeschlagen war und die leere Bettstadt zeigte.

„Sie hatte das Testament,“ sagte Sanna nach einer Weile mit harter Stimme, „ich aber habe ihn sterben sehen und ihm die Augen zugebrückt. Die sein Geld hatten, waren nicht bei ihm in der letzten schweren Stunde.“

Der kleine Notar, welcher schweigend auf das Himmelbett geschaut, wandte sich rasch um und sprach mit ungewöhnlicher Heftigkeit: „Ihr redet nichts als Blech, alte Narrin, was ich von dem Seligen erhalten, war verdientes Geld, er war nicht der Mann, einen Pfennig wegzuworfen. Wenn seine Frau ihn in der letzten Stunde verließ, war es ihre Schuld, nicht die meine — als er mich noch einmal rief, hieß es, obgleich ich gleich kam, er sei schon todt —“

„Das war Lüge, er lebte noch, sie wollte keinen Menschen mehr zu ihm lassen, selbst den Herrn Geistlichen nicht, sie kamen alle zu spät — ich hab' es ihr in's Gesicht gesagt, da wollte sie mich schlagen und als Verrückte in's Tollhaus schaffen lassen. — Hi, hi, da wurde sie selber verrückt und nahm sich einen jungen Mann, nun mußte sie daran glauben, daß ist Gottes Hand, sein Gericht, hi, hi!“

Die beiden Herren blickten sich verstohlen an, als ob sie gegenseitig ihre Gedanken bei diesem philosophischen Ausbruch der alten Magd erforschen wollten, doch schienen es dem kleinen Notar ungemüthlich zu werden, denn er wandte sich zu Stevenson und meinte, daß er wohl jetzt genug von dem alten finstern Hause gesehen habe.

„Habe auch keine Minute Zeit mehr zu verlieren, Herr College!“ setzte er, auf seine Uhr blickend, hinzu, „dürfte ich also bitten —“

„O, ich will sie nicht unnötig aufhalten, lieber Herr Doctor!“ rief Stevenson, ihm freundlich die Hand entgegenstreckend, „bin Ihnen verpflichtet für ihre Liebenswürdigkeit, hoffe aber, da ich als Tourist Zeit genug besitze, daß die gute Sanna mir auch noch den übrigen Theil dieses Hauses zeigt.“

„Na, darauf will ich gerade nicht schwören“, lachte der Notar, den Amerikaner forschend anblickend, „meine alte Freundin ist zwar gegen mich die Güter selber, doch gegen Fremde zuweilen recht westfälisch grob, wie, Sanna? Hab' ich recht?“

„Sie meinen, weil Sie Advokat sind, müßten Sie das Recht mit Pfeffern gegessen haben“, grollte die Alte mit einem bösen Blick, „ich bin nicht freundlicher gegen Sie wie gegen jeden andern Rechtsverdreher. Ist dieser Herr wohl auch einer von der Sorte?“

„Das ist westfälische Art“, meinte der Notar, sich selbstzufrieden die Hand reibend, „kommen Sie nur, mein Lieber, Sanna giebt nicht nach.“

„Halten Sie sich nicht, auf, Herr Notar!“ knurrte Sanna, „will dem Herrn das Haus allein weiter zeigen.“

Der kleine Sauer riß die Thüre auf und schüttelte verwundert den Kopf.

„Na, nun freut mich meine Seele“, lachte er belustigt, „wozu die Oppositionswuth doch im Stande ist! — Ich sehe Sie bald wieder, Herr Doctor?“

„Ganz bestimmt.“

„Würde Sie recht gern zu Tische einladen — indessen —“

„Ich habe mein Diner schon im Hotel bestellt, danke ergebenst, Herr Notar!“ fiel Stevenson rasch ein.

„Nun, dann erwarte ich Sie bestimmt zum Kaffee!“

Mit diesen Worten hatte der kleine Herr sich schon eiligst nach der Thüre zurückgezogen und stolperte nun die Treppe hinab. Er mochte in Sannas boshaftem Grinsen einen zu gefährlichen Angriff gewittert haben, um es nicht vorzuziehen, schleunigst die Flucht zu ergreifen.

Die Alte folgte ihm, verschloß und verriegelte die Hausthür und kehrte dann, fortwährend unverständliche Worte vor sich murmelmelnd, zu dem Amerikaner zurück.

„Hätten seine Einladung zu Tisch annehmen sollen“, bemerkte sie, boshaft fichernd, „wäre ein rechtes Vergnügen für die Frau geworden, hätte dem kleinen Kerl die Augen ausgekratzt mit ihren kurzen, dicken Fingern. Na, freuen Sie sich nur auf den Kaffee, Eichorienwasser mit verdünnter Milch sind Sie vielleicht unverheiratet?“

Diese, so völlig unvermittelte Frage schien selbst den kaltblütigen Fremden ein wenig aus dem Gleichgewicht zu bringen. Er starrte sie verdukt an und lachte dann hell auf.

„Allerdings bin ich unverheiratet, meine Gute! — doch was hat dieser Umstand mit dem Kaffee der Frau Notar zu thun?“

„O recht viel“, grinste Sanna, „sie hat drei Töchter auf Lager, die ihre Angeln nach Ihnen auswerfen werden. Na, dann trösten Sie sich mit dem Kaffee, wird jedenfalls genießbar sein. Vergessen Sie aber nicht, eine Ladung Süßigkeiten vom Conditior mitzunehmen, damit sie das Zubrod spart, sie wartet immer darauf und läßt nicht eher etwas holen.“

„Köstlich!“ lächelte Stevenson, „bin Ihnen für diesen Fingerzeig sehr verbunden, meine liebe Sanna. Nun aber lassen Sie uns ein wenig plaudern, damit Sie Vertrauen zu mir fassen.“

Die Alte sah ihn eine Weile scharf und prüfend an.

„Sie sind zum ersten Male hier in X.“ fragte sie kurz.

„Ja, bin auch eigens um dieses Hause willen hierher gekommen.“

„Um den jetzigen Herrn zu sprechen?“

Stevenson sah verwundert auf die kleine, gekrümmte und verwittrte Gestalt der alten Magd herab, welche mit der Miene eines Richters ihn inquirirte, während er wie ein Schulbube vor ihr stand. Sanna hatte den Spieß einfach umgedreht.

Er blickte in dem Raume umber, um sich zu überzeugen, ob er träume oder wache. Es war ein düsteres Zimmer, mit einem Bücherschrank und großem Schreibtisch versehen, das offenbar dem Hausherrn als Wohngemach gedient hatte. Sich ruhig in den alten, mit Leder gepolsterten Lehnstuhl niederlassend, schaute er die alte Sanna lächelnd an.

„So, nun will ich antworten“, sagte er, sich behaglich zurücklehnd, „ich wollte in der That den jetzigen Besitzer dieses Hauses, Herrn von Santen sprechen.“

„Hat er Sie hierher bestellt?“ knurrte Sanna.

„Bewahre, er schien mich nicht recht leiden zu können, da ich leider nur wenige Minuten zu spät kam, um Augenzeuge von dem Sturz und Tod seiner Frau zu sein. Ich sah, wie man ihren zerschmetterten Körper aus dem Abgrund heraufholte.“

„Was wollte die alte Narrin da oben, sie konnte hier bleiben, glaube aber, daß sie Gespensterfurcht hatte. Ja, ja, der Selige geht um, die Madame that klug daran, sich dort unten bei den Welschen begraben zu lassen, hier bei ihm hätte sie doch keine Ruhe gefunden.“

„Ich denke doch, daß der selige Lampert sie ungeheuer lieb gehabt haben muß, weil er ihr alles vererbt hat“, warf Stevenson ruhig hin.

Sanna blickte ihn von der Seite an und murmelte einige unverständliche Worte.

„Was soll das bedeuten, was Sie mir auf dem Flur so heimlich sagten?“ fragte sie plötzlich, sich mit einem drohenden Ausdruck zu ihm wendend.

„Ich wollte damit sagen, daß ich hierher gekommen sei, um irgend einer Person, welche dem verstorbenen Lampert nahe gestanden und ihm Treue und Anhänglichkeit auch nach dem Tode bewahrt, in Verbindung zu treten, und der enterbten Schwester und ihren Kindern wenigstens einen Theil des zukommenden Vermögens zu retten. Diese Person müssen Sie sein, Jungfer Sanna!“

„So lebt die Schwester des Seligen noch?“

„Freilich, in dürftigen Umständen, doch darf ich ihren Wohnort nicht verrathen.“

„Hm, weshalb nicht?“ fragte Sanna, ihn mißtrauisch anblickend, „sagen Sie mir doch einmal, wie heißt.“

„Nun, Frau Brunner.“

„Das ist richtig, ganz richtig“, nickte Sanna, „wenn ich nur bestimmt wüßte“, setzte sie unruhig hinzu, „daß Sie's mit ihr und nicht mit dem Erbschleicher halten. Denn warum gingen Sie zu dem kleinen Fuchs drüben?“

„Aber, meine Beste!“ rief Stevenson ungeduldig, „war ich nicht zuerst hier? Weshalb schlugen Sie mir wie ein Dieb die Thüre vor der Nase zu? Da kam der Notar aus seinem Hause und lud mich ein. Was wollte ich machen, da Sie mir freiwillig niemals die Thüre geöffnet hätten.“

„Ja, das ist wieder richtig“, bestätigte die Alte, „aber weiß der Fuchs, was Sie hier wollen?“

„Kein Wort, hat keine Ahnung davon, glaubt nur, daß ich Herrn von Santen besuchen will. Der Notar darf nichts davon erfahren, wie ich fürchte.“

„Nein er darf nichts merken, gehört zu den Erbschleichern, hat einen schönen Thaler dabei verdient. O“, kicherte sie triumphirend, „wenn er es wüßte, er würde seinen kleinen Finger darum geben, — aber er soll's nicht erfahren, nie, nie, von mir gewiß nicht.“

Stevenson hatte die Alte aufmerksam beobachtet, da ihn der peinliche Gedanke beschlich, es am Ende mit einer Irrsinnigen zu thun zu haben.

„Jungfer Sanna!“ fragte er nach einer kleinen Weile, „Sie sind die einzige Hüterin dieses Hauses?“

„Na freilich, der Drache, wie die da drüben mich heißen, weiß Alles. Der dumme Jochen war justment so lange im Hause wie ich, an die vierzig Jahre, wollt' nicht länger hier bleiben, haßte die Madame und nun erst recht, als er sie Frau von nennen sollte, ging weg, ist nun bei seiner Schwester da im Münster'schen herum, aber ich bin geblieben, obgleich mich die Gnädige gern los sein wollte. Ja, ja, nun ist es anders gekommen, sie mußte aus dem Hause und die Sanna bleibt.“

„Kennt der alte Jochen Euer Geheimniß?“ fragte Stevenson ruhig.

Sanna blickte ihn fast erschreckt an.

„Wer hat denn was von einem Geheimniß gesagt?“

„Nun, wer anders denn als Ihr eigener Mund? Ist das etwa kein Geheimniß, für welches der kleine Notar drüben seinen kleinen Finger opfern würde? — Ich kann mir denken, daß dieses Geheimniß mit Frau Brunner, also mit der Erbschaft in Verbindung steht.“

„Hab' ich das gesagt?“ stotterte Sanna, ihn ängstlich anstarrend.

„Genug, um es mir zu verrathen, meine gute Sanna!“ sagte der Amerikaner in freundlichem Tone, lassen Sie uns offen mit einander reden, da uns hier ja Niemand belauschen kann. Sie besitzen ein Geheimniß, welches den enterbten Kindern zu Gute kommen kann. Wie in aller Welt soll das aber geschehen, wenn Sie es ängstlich verbergen und für sich behalten? Der einzige gesetzlich gültige Erbe ist jetzt Herr von Santen, ein wildfremder Mensch, der mit der Familie Lampert in gar keinem Zusammenhange steht. Er will dieses Haus verkaufen lassen und sich draußen in der großen Welt mit irgend einer schönen Frau verheirathen, um von dem Lampert'schen Erbe herrlich und in Freuden zu leben. Sie, die treue Magd, welche der Familie vierzig Jahre in Leib und Freud gedient, haben vielleicht die Macht in Händen, durch die Rechnung des fremden Erben einen dicken Strich zu machen, Sie thun es aber nicht, weil Sie jedem ohne Ausnahme mißtrauen. Ist das Recht oder Klug von Ihnen, Sanna?“

Die Alte blickte ihn unter ihren buschigen Augenbrauen an und nickte einigemal energisch vor sich hin.

„Ja“, versetzte sie, „es ist doch recht und klug von mir — denn warum? Weil die Menschen nichts weiter als Krotobille sind, die einen

unversehens, wenn sie auch ehrlich thun, im Rachen haben. Ja, Herr, ich will frei von der Leber mit Ihnen sprechen, denn ich denke mir so — der saubere Herr von Santen kann Wind von irgend was haben und will das nun durch Sie herauslutschen. Aber Sanna ist gerieben, sie geht nicht auf den Leim, noch wissen Sie nichts und kriegen auch nichts zu wissen, denn warum? — Bringen Sie mir die Ottilie, was die Frau Brunner ist — hierher, denn sie allein soll es wissen, darauf hab' ich einen heiligen Eid geschworen."

"Dem seligen Lampert?" fragte Stevenson rasch.

Sie grinste ihn an und sicherte.

"Holen Sie Frau Brunner, dann ist Alles gut. Sie kennen sie ja, he? — Wo ist die arme Ottilie zu finden?"

"Ich will Frau Brunner zu Ihnen bringen, Sanna!" sprach Stevenson, sich entschlossen erhebend. "Doch merken Sie sich, daß man auch allzu vorsichtig sein und dadurch zu Schaden kommen kann. Wenn der Erbe Sie nun auf die Straße setzte, was immerhin vorkommen könnte, wo sollen wir Sie finden? — Haben Sie darüber schon einen Entschluß gefaßt?"

"Die Alte schaute finster vor sich hin.

"Er wäre es im Stande", murmelte sie, "und dem kleinen Fuchs da drüben würde es unmenschlich freuen. hm, habe daran eigentlich noch nicht gedacht."

"Und liegt doch so nahe — glauben Sie etwa, Herr von Santen würde Sie als Haus-Inventar mit verkaufen?"

"Lassen Sie die dummen Witze und scheeren Sie sich hinaus", schrie Sanna erbozt, "wer hat Sie hierher gerufen?"

"Schon gut, meine Liebe, ich gehe", sprach Stevenson, seinen Hut ergreifend und denselben achselzuckend auf das lockige Haar brückend, "sage Ihnen aber, daß ich es bedauere, mein schönes Geld so leichtsinnig zum Fenster hinausgeworfen zu haben. Meine Theilnahme für die Ent-erbe und ihre Kinder hat mir wieder einmal einen dummen Streich gespielt. Nun, bleiben Sie hier mit Ihrem Geheimniß, Herr von Santen wird Ihnen bald den rechten Standpunkt klar machen. Ich wasche meine Hände in Unschuld."

Er nickte ihr zu und schritt nach der Thür, während Sanna's runzliches Gesicht einen ängstlichen Ausdruck annahm.

"Na, hören Sie doch, Herr!" rief sie, als der Amerikaner die Thür öffnete, "wollen Sie Frau Brunner holen?"

"Wo zu denn eigentlich? — Wir finden Sie doch nicht mehr."

"Doch, doch, ich gehe zu meiner Schwestertochter, Sanna Wulfers in D., ihr Mann ist Schaffner an der Bahn.

Stevenson zog sein Taschenbuch hervor und notirte sich den Namen.

"Sanna Wulfers, Frau des Eisenbahnschaffners gleichen Namens in D.", wiederholte er, "gut, dort werden wir Sie auffuchen, falls Sie hier im Hause nicht mehr sein sollten. — Aber, wir müssen eben an alles denken, meine Beste!" setzte er, sie ernst anblickend, etwas zögernd hinzu. "Nehmen wir zum Exempel an, daß Sie krank werden, und, wir Menschen sind ja alle sterblich, vorher sterben, was dann?"

Wieder schaute ihn die Alte mit grimmigem Mißtrauen an und erwiderte kurz: "Das wäre daselbe wenn Sie oder Frau Brunner vorher sterben würden, alt oder jung, kommt alles auf eins heraus, der Tod scheert sich den Henker darum. Nahm sich auch die junge Frau von Santen zum Frühstück."

Sie sicherte in ihrer boshaften Weise und knüpfte mit den dünnen Fingern nach Stevenson, der ruhig sein Taschenbuch einsteckte und hinausging.

Sanna folgte ihm wie sein Schatten, um die Hausthür hinter ihm zu verriegeln. Es war, als ob sie hier noch etwas sagen wollte, presste aber, als der Amerikaner sich zu ihr wandte, die dünnen Lippen fest aufeinander und schlug die Thüre krachend hinter ihm zu.

Stevenson musterte noch einmal das alte düstere Haus, warf einen Blick zu den Fenstern des Notars hinüber, wo heimlich viele weibliche Augen wieder hervorlugten und schritt dann rasch seinem Hotel zu.

"Dem Himmel sei Dank, er geht nach dem 'Deutschen Kaiser'!" sprach die Frau Doctor Sauer, einen tiefen, erleichterten Seufzer ausstößend, "nun rasch zu Tisch, Kinder! Ruft den Papa!"

"Da ist er schon", schrie der naseweise Karl, welcher als einziger Stammhalter der Familie sich berechtigt glaubt, das erste Wort zu führen. "Denke Dir, Papa, sie fürchten alle, daß 'er Fremde hier speisen werde. Wir haben doch kein Gasthaus!"

"Unnötige Sorge, Kinder", lächelte der Notar etwas verlegen, "der junge Mann, ein reicher amerikanischer Jurist, unverheiratet und, nebenbei bemerkt, ein Freund des Herrn Bauquier Hilberg —"

"Ach so," machten Frau und Töchter, sich unwillkürlich respectvoll verneigend.

"Jawohl," fuhr der Notar, sich zufrieden räuspierend, fort, "und mein College, welcher Herrn von Santen einen Besuch machen und sich unsere Stadt ansehen wollte. Ich konnte natürlich nicht umhin, meine liebe Auguste," setzte er zögernd hinzu, "den Herrn Dr. Stevenson zum Kaffee einzuladen."

"Nun, das forderte doch die einfache Höflichkeit, Mann!" fuhr die Frau mit tabelnder Stimme auf. "Herr du mein Gerechter! sich deshalb entschuldigen, natürlich müßtest Du ihn zum Kaffee einladen Jonas! Jetzt rasch zu Tisch, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Albertine, hast Du schon wieder Maulaffen feil? Welch' dummes Gesicht Du machst, wirst niemals eine Versorgung finden, geh', laß Trine für'n Kassenmännchen (25 Pfg. früher und noch jetzt in Westfalen so genannt) Bier aus der Brauerei holen, und Du, Aennchen, sieh nach, ob die Klöße gut gerathen sind. Linchen, Elschen und Du, Clärchen, gafft fortwährend aus dem Fenster. Himmlische Geduld, was hat eine Mutter mit fünf Töchtern auszustehen."

So leiste die wohlbeleibte Frau Doctor, welche an Größe und Umfang das gerade Gegentheil ihres Gatten bildete, ungestört weiter, während die Töchter sich gähnend und schwollend entfernten.

Karl warf sich in die Brust, pflanzte sich gravitatisch neben seinen Vater auf, stieß diesen ungenirt in die Seite und meinte halbblau, daß es mit den Weibskleuten nicht mehr auszuhalten sei und sie als Männer ein Exempel statuiren müßten.

Der kleine Notar sah seinen Sohn, den streitbaren Quartaner, kopfschüttelnd an, brummte etwas von "Miesnick" und setzte sich dann zu Tisch, um eine derbe Erbsuppe und die landesüblichen Klöße mit Sauerkraut zu sich zu nehmen.

"Du, Linchen," stieß Albertine die Schwester an, "was der reiche Amerikaner wohl zu unsern Kartoffelklößen gesagt hätte?"

"O, die sind drüben nicht verwöhnt," flüsterte das belebte Linchen, welches Gerstäcker's amerikanische Romane schon zum fünften Male durchstudirt hatte. "Denke Dir, Linchen, die essen Speck zum Kaffee."

"Gott soll mich bewahren," sicherte Albertine, welche vor innerer Lustigkeit an einem Kloss zu ersticken drohte, "ich gebe ihm ganz bestimmt einen Korb. Wächstest Du nach Amerika?"

"Still, die Mama macht böse Augen, störe ihre Kreise nicht," mahnte Linchen, das gelehrte Orakel, wie Aennchen, welche das Amt der Küchen-

Aufsicht verwaltete, sie nannte. "Ich wette darauf, daß sie schon die Kosten der Ausstattung und Hochzeit berechnet."

Elschen und Clärchen, die Backfische der Familie Sauer, hatten mit gespitzten Ohren dem Geselster der beiden Schwestern gelauscht und sich dabei bedeutungsvoll angestochen. Jetzt machten sie spöttische Geichter, wurden dunkelroth, weil sie ein unwiderstehliches Gelächter unterdrücken wollten und platzten plötzlich wie eine Explosion los.

"Na nu", sagte die Frau Mama, auf halbem Wege zum Munde die Gabel mit dem Kloss balancirend, "was seht Euch denn, Kinder? Ist Euch etwas in die unrechte Kehle gekommen?"

"Wartet, ich will Euch couriren", schrie Karl, mit einem Satz hinter die Stühle der beiden Backfische springend und ihre Rücken mit einem Trommelwirbel so kräftig bearbeitend, daß ihre Lachlust in ein erbärmliches Geheul überging.

"Karl! Karl!" mahnte der Vater, halb betrübt von dem Lärm, während die Mama, deren Lieblinge die Backfische waren, sich rasch erhob und den Stammhalter ohne Weiteres beim Kragen nahm, um ihn mit einem süßbaren Paff vor die Thüre zu setzen.

"Na, Karlchen Miesnick's Absicht war doch gut, Mama!" meinte Linchen, deren Sprache stets einen etwas theatralischen Pathos besaß.

"Dummes Zeug", rief die Mama zornig, "ich werde ihm diese Flegelgeien austreiben, konnte den zart gebauten Kindern das Rückgrat verlegen."

"Ja freilich, sie sind zart gebaut, die kleinen Prinzessinnen!" bemerkte Aennchen, welche sich im Grunde als eine ziemlich grobknochige "Anna" mit derben Händen, ganz das Ebenbild der Mutter präsentirte. "Ich weiß gar nicht", setzte sie boshaft hinzu, "wie diese Puppen in die Familie Sauer hineingerathen sind?"

Die Mama wollte auffahren, belann sich aber und schwieg, da das derbe Aennchen, fleißig und wirthschaftlich, ihre Hauptstütze war und schon oft damit gedroht hatte, sich auswärts ihren eigenen Weg zu bahnen, das heißt als "Stütze der Hausfrau" sich eine Stellung zu suchen.

"Na, Kinder, wozu der Lärm", begnügte sich die Frau Notar deshalb mit einem halben Lächeln zu bemerken, "man muß sich beherrschen lernen, Elschen und Clärchen, weshalb besuchst Ihr denn eigentlich die höhere Töchter Schule, wenn Ihr über jede Kleinigkeit in ein albernes Gelächter ausbrecht? Das laute Lachen ist überhaupt unschicklich, dazu gehört schon —"

"Das silberhelle Lachen, wie es im Romane heißt," sicherte Albertine, "das hat die Familie Sauer aber nicht, liebe Mama!"

"Kind," ließ der Notar sich hier vernehmen, "Du vergiffest die nöthige Ehrfurcht vor Deiner Mutter, welche mehr Klugheit und Tact in solchen Dingen besitzt, als wir Alle mit einander. Folget ihr in allen Stücken und Ihr seid wohl daran."

Der keine Notar wurde selber gerührt über diese Lobhymne, die seine Gattin mit Genugthuung erfüllte. Sie ließ den Blick warnend über die Häupter ihrer Lieben schweifen, die mit rothglühenden Gesichtern, auf welchen die unglückselige Lachlust wieder kämpfte, und mit niedergebuckelten Augen krampfhaft vor sich hinstarrten.

"Und nun liebe Kinder!" begann die Mama in der besten Laune nach einer Weile, "ich will hoffen, das Ihr mir Ehre macht. Der Kaffee muß ausnahmsweise sehr stark sein, Aennchen —"

"Also nur eine halbe Portion Sichorien", warf Aennchen ruhig ein.

"Ach, mache doch einen Separat-Kaffee für den Amerikaner", bemerkte Linchen ironisch.

"Vergiß aber den Speck nicht, sonst rührt er ihn nicht an", fügte Albertine mit komischem Ernste hinzu.

Der Notar warf einen forschenden Blick auf seine Töchter und suchte ein Lächeln zu verbergen. Die Mädchen waren nicht hübsch, aber sie besaßen entschieden Witz, und das war nicht zu verachten. Vor Linchens Belesenheit zeigte er überhaupt einen großen Respect. (Fors. folgt.)

### Vermischtes.

\* Verschwundene Insel. Während des kürzlich ergangenen Wirbelsturms ist die an der Küste von Yuktan liegende Insel Pollux verschwunden.

\* Mordthaten in England. Im vergangenen Jahre wurden in England und Wales 86 Personen ermordet, ohne Kinder unter einem Jahre zu rechnen. Von den 86 Mördern wurden nur 35 bestraft und 21 hingerichtet. Es blieben 51 Morde unentdeckt.

\* Fürst Bismarck. Ein Correspondent des Pariser "Figaro" war bei dem Empfange des Grafen Kalnoky durch den Fürsten Bismarck in Friedrichs ruh zugegen und schilderte bei diesem Anlasse den deutschen Kanzler folgendermaßen: "Der Kanzler steigt mit einer Freische aus dem Wagen, die bei einem 73jährigen Greise merkwürdig ist. Er schüttelte dem Stationschef die Hand, grüßt die wenigen Personen, die sich auf dem Bahnhofe befinden, und lehnt sich den Zug erwartend, an einen der Pfeiler, welche das Dach des Stationsgebäudes tragen. Der Fürst Bismarck, den ich vor mir sehe, ist ein ganz anderer, als der, den ich vor sechs bis sieben Jahren in Berlin gekannt habe. Das ist der Bismarck nach Schweningen, d. h. ein magerer und knochiger Bismarck. Er sieht vortrefflich aus, sein Gang ist wohl schwerfällig, aber voll Kraft. Die Gesichtsfarbe ist fast rosig, die Gesichtszüge sind weit milder, als sie auf den Bismarckbildern erscheinen. Das bewirkt sein Civilanzug; der große Schlapphut, der weite Ueberzieher und der mächtige Knotenstock lassen ihn als einfachen Landedelman erscheinen, während er in der Uniform etwas Strenges und Abweisendes an sich hat. Bismarck's Gesundheit ist, wie mir alle seine Leute versicherten, jetzt kräftiger, als sie es seit vielen Jahren war."

### Genuß und Verdruß.

Ein guter Tisch erfordert vor allem einen guten Appetit und gesunden Magen, sonst erzeugt eine gute Mahlzeit, die wohl ein Genuß genannt werden kann, nur Verdruß und Magenbeschwerden. Krankheiten der Verdauungsorgane sind ziemlich allgemein verbreitet, sehr häufig höchst hartnäckiger Natur und findet man oft Personen, die viele Jahre hindurch an Magenleiden kranken. Ein Heilmittel, das Andern geholfen hat, mag auch Dir helfen, lese die Erfahrung Anderer. Herr Heinrich Flentje in Weddingstedt (Holstein), schreibt: "Noch immer bin ich meinen Dank schuldig für die Beseitigung meiner Schmerzen. Seit zwei Jahren litt ich sehr stark am Magen und konnte nirgends Heilung finden. Ich besand mich in Behandlung mehrerer Aerzte, die mir bloß Linderung in meinem Leiden gaben, aber keine Heilung, und konnte ich mich kaum mehr auf den Füßen halten. Anfangs vorigen Jahres machte ich den Anfang mit Warner's Safe Cure und nachdem ich 6 Flaschen davon gebraucht, konnte ich meine Arbeit wieder fortsetzen und bin ich seither immer gesund und kräftig, wofür ich nicht dankbar genug sein kann. Ich bin gerne bereit Leidenden Auskunft zu geben." — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage Löwen-Apothek in Wilsdruff.



# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 80.

Freitag, den 5. October 1888.

## Begrüßungsrede

des Herrn Bürgermeister Ficker gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier des Militärvereins „Wilsdruff und Umgegend“ am 30. September 1888.

Wer liebt und ehrt sein Vaterland,  
Den Fürsten Treue hält,  
Legt sein Geschick in Gotteshand:  
Desh' Leben wohlgefällt. —

Mit diesen Worten hochgeehrte Festversammlung, liebe Kameraden, habe ich Sie zum heutigen 25jährigen Stiftungsfeste des Militärvereins von Wilsdruff und Umgegend zu begrüßen und im Namen der Stadt Wilsdruff recht herzlich Willkommen zu heißen. Willkommen Ihr thatkräftigen, braven Männer in unserer lieben Stadt. Gleichzeitig gereicht es mir zur besonderen Freude und Ehre die hochgeschätzten Vertreter des Bundes-Präsidiums und des Bezirksverbandes der Militärvereine hier begrüßen zu können und rufe ich auch Ihnen im Namen der Stadt Wilsdruff ein herzliches Willkommen zu.

Hochgeehrte Festversammlung, liebe Kameraden! Vereine, wie die Militärvereine, werden nur dann voll und ganz ihre Aufgabe, ihre Pflicht erfüllen, wenn sie außer dem edlen Zwecke der gegenseitigen Unterstützung, zu allen Zeiten, in guten wie in schlimmen Tagen, mit wahrer aufrichtiger Liebe treu zu ihrem Vaterlande und Fürstenhause stehen und wahres Gottvertrauen haben.

Mit Stolz und Freude muß es heute unsere Herzen erfüllen, eine so große Anzahl Militärvereine und deren Vertreter hier begrüßen zu können, darunter Männer, welche in den denkwürdigen Jahren 1870 und 1871 mit für Deutschlands Ehre, Recht und Freiheit gekämpft und mit dazu beigetragen haben, daß unser liebes schönes deutsches Vaterland das kräftige Band der Einheit, dieser köstliche Schatz, die Kraft und Macht eines Volkes, friedlich umschlinget.

Aber auch Diejenigen, welchen diese Ehre nicht zu Theil werden konnte, durchglüht gewiß der edle Gedanke: Wenn es gilt, mit Wort und That, Muth und Kraft, und mit Gut und Blut für Deutschlands Ehre einzustehen. Nur wenn ein Jeder seine Pflicht thut, werden die Wünsche und Hoffnungen, die uns heute beleben, die heute unsere Herzen durchzittern, in Erfüllung gehen, nur dann wird das schöne große Reichsgedäude, gegründet auf Recht, Gerechtigkeit und Ordnung und Liebe und Treue und geschmückt mit dem herrlichen Banner der Vaterlands- und Fürstentreue und Gottesfurcht nie und nimmer in seinen Grundfesten erschüttert werden.

Darum, hochgeehrte Festversammlung, liebe Kameraden, wollen wir an dem inneren Ausbau dieses herrlichen Gebäudes mit arbeiten, wollen wir mit treuer Wacht halten, daß demselben weder von Innen noch von Außen durch Feinde Schaden zugefügt werden könne, ganz besonders aber wollen wir das edle Banner der Vaterlands- und Fürstentreue und Gottesfurcht hoch- und in Ehren halten, dann wird sein und bleiben unser liebes Sachsenland, wie unser großes deutsches Vaterland ein Reich der Zufriedenheit und des Glückes, ein Reich frei, einig und stark, um den ihm von außen drohenden Gefahren wirksam entgegenzutreten und im Innern Wissen und wahre Cultur zu heben und zu fördern, ein Reich des Friedens, der Liebe und der Eintracht, aber auch ein Reich des Wohlstandes, in welchem die herrlichen Blumen: Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft ungehindert ihre Blüthen treiben können, endlich wird es aber auch sein ein Reich der Versöhnung, in welchem die jetzt vorherrschenden socialen Gegensätze sich immer mehr und mehr ausgleichen und sich auch nach dieser Richtung die Verhältnisse gesund und zufriedenstellend gestalten werden.

Das walle Gott!

Mit diesen Wünschen und daß dies Alles zum Wohle unseres engeren wie unseres großen deutschen Vaterlandes geschehen möge, heiße ich Sie, hochgeehrte Festversammlung, liebe Kameraden, in unserer Stadt nochmals herzlich willkommen und fordere ich Sie zugleich auf, diesen edlen Gefühlen dadurch berebten Ausdruck zu geben, daß wir der Männer, der edlen deutschen Fürsten, welche an der Spitze unseres lieben Sachsenlandes und unseres großen deutschen Vaterlandes stehen, unseres allgeliebtesten Königs Albert, dieses edlen Sachsen und echten deutschen Mannes, den Mann von Muth und Kraft wie von Lieb' und Treue, den weisen, gerechten und liebevollen Regenten, der fern von Eigennutz und Willkür wie ein liebender Vater nur das Wohl seines Volkes im Auge hat und unseres allverehrtesten Kaisers Wilhelm, dieses jugendkräftigen Regenten, welcher durch sein thatkräftiges, energisches und echt deutsches Auftreten sich im Fluge die Herzen aller Deutschen erobert hat, heute besonders ehrend und dankend gedenken und bitten, daß Sie Gott in Seinen Schutz nehmen und zum allgemeinen Volkswohl noch recht viele Jahre erhalten wolle. Rufen Sie daher mit mir aus:

Gott schütze und erhalte unsern König und Kaiser,  
Laß grünen und blühen das Glück ihnen heut' und immerdar,  
Und ihre weiße Hand als treuer Hüter und Leiter  
Segnend walten über uns noch recht viele viele Jahr! —  
und bringen Sie mit mir diesen edlen, treuen Fürsten ein dreimaliges donnerndes Hoch! —

Unser allgeliebtester König Albert und unser allverehrtester Kaiser Wilhelm Sie leben hoch!

## Rede an den Gedenktafeln,

gehalten vom Vorstand des Militärvereins Herrn Gustav Beeger am 30. September 1888.

„Zwar leer' der Freude Becher bis zum Grunde,  
Den Deiner Helden Siegeslauf Dir bot,  
Und sonne Dich in feiervoller Stunde  
In Deines Ruhmes prächt'gem Morgenroth!  
Läß' Fahnen rauschen, hohe Wieder schallen —  
Dir sei die Freude ja zur Dankspflicht —  
Doch bei des Jubels trunken Ueberwallen  
Berg'ich, mein Volk, die treuen Todten nicht!“

Hochgeehrte Versammlung! Eingedenk der heiligen Pflicht, welche uns der Dichter mit diesen Worten so warm ans Herz legt, sind wir

veranlaßt heute einen außergewöhnlichen Festzug zu unterbrechen, um an dieser heiligen Stätte Erinnerungen wach zu rufen und eingedenk zu sein, daß vor nunmehr 18 Jahren, als die Deutschen um Deutschlands Ehre und Einheit kämpften, auch mancher brave, deutsche Krieger zum Opfer für das Vaterland gestorben ist.

Auch unsere Stadt Wilsdruff und deren Amtsbezirk schickte damals ihre Söhne hinaus, um unter der persönlichen Führung unserer königlichen Heldensöhne und in Gemeinschaft anderer deutscher Waffenbrüder theilzunehmen an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, um zu fechten und zwar siegreich zu fechten gegen einen Erbfeind, Schlachten um Schlachten wurden geschlagen, der Feind ward gezwungen, unser war der Sieg, denn der Herr war mit der gerechten Sache; leider hatte aber auch der Tod, das Schreckensgespenst der Kriege seinen Tribut gefordert, denn im wilden Kriegsgetümmel, wie im unheimlichstillen Lazareth hatte er seinen Einzug gehalten und seine Opfer hinweggerafft.

Daraufhin regte es sich allerorts in dankbaren Heimathlande, es bildeten sich Komitee's, welche Zeichen der Erinnerung, Anerkennung und Ehre schufen, und so bildete sich denn auch am 7. April 1871 hier in Wilsdruff, unter dem Vorsitz des damaligen Militärvereinsvorstandes Herrn Eduard Wehner, ein Komitee zur Beschaffung von 2 Gedenktafeln und Errichtung derselben an der hiesigen Stadtkirche, die eine mit einer entsprechenden Widmung, die andere derselben mit dem Verzeichniß der gestorbenen Krieger aus der Stadt und dem Amtsbezirk Wilsdruff; diese Gedenktafeln wurden nach Rückkehr der Krieger feierlich und öffentlich enthüllt.

Das folgende Jahr regten die Feldzugskombattanten die Beschaffung eines Erinnerungskreuzes, in Form des eisernen Kreuzes, zum Andenken an ihre unglücklichen Waffengefährten an, dasselbe kam ebenfalls zu Stande und konnte am 6. October 1872 ebenfalls feierlich und öffentlich enthüllt werden.

(Nach Kreuz und Tafeln deutend:) Dieses Kreuz ist es und diese Tafeln sind es, von denen ich sprach.

Meine Lieben, gedenket dieser Helden, so oft Ihr Euch dieser heiligen Stätte naht, denn: „Berg'ich, mein Volk, die treuen Todten nicht!“

Geehrte Anwesenden! Wir haben uns hier versammelt, nicht nur Erinnerungen des herben Schmerzes um den Verlust theurer Verwandten und lieber Kameraden wach zu rufen, nein, wir sind auch deshalb hierher gekommen, um ihnen zu danken und sie zu ehren für Heldenmuth und Opferfreudigkeit, ihnen, denen es nicht vergönnt ist, sich im Schatten der errungenen Friedenspalmen zu lagern und zu ruhen und sich zu laben an den Früchten des Friedens, ihnen, denen es nicht vergönnt war, ihre liebe, traute Heimath zu begrüßen und die lieben Ihrigen zu Herzen und zu küssen; wir aber wollen in dankbarer und ehrender Erinnerung den hier verzeichneten, den Heldentod für das Vaterland gestorbenen Kriegern Lorbeeren zu schmücken, die jedoch nicht ihre theueren Häupter, sondern nur ihre stummen Namen schmücken können.

Und somit veranlasse ich die Kameraden diese Gedenktafeln mit Lorbeeren zu schmücken, denn:

„Berg'ich, mein Volk, die treuen Todten nicht!“

## Festrede

des Herrn P. Ficker bei der 25jährigen Jubelfeier des Militärvereins „Wilsdruff und Umgegend“.

Hochgeehrte Versammlung, liebe Kameraden!

Wohin eilen unsere Gedanken, wohin zieht es unser Herz in dieser festlichen Stunde? gewiß zunächst zu dem Thron unseres Königs, um ihm zu hulbigen in der alten Treue und Liebe zu dem angestammten Fürstenhaus, und dann nach dem Süden, um den deutschen Kaiser auf seiner Römerfahrt durch Süddeutschland an Habsburgs Kaiserhof und über die Alpen nach Rom zu geleiten, aber von dem Glanz, der die Königs- und Kaiserkrone umspielt, eilt es hinweg, um sich zu erheben zu dem, der ein König ist aller Könige und unser Vater in Christo Jesu zugleich; denn es ist ja die Art des deutschen Gemüths, daß es keine Feste feiern mag, ohne ihnen durch den Ausblick nach oben die rechte Weihe zu geben, und wenn ich nun in die Freude dieses Tages hineinwebe Gottes Gedanken, wenn ich jetzt den alten Ruf der Kirche: „die Herzen in die Höhe“ zum Feldruf mache, so weiß ich mich mit Euch eins, und gewiß werden die Saiten Eurer Herzen mitklingen, wenn ich sage: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“ denn ihm gebühret sie zuerst.

25 Jahre sind dahingerauscht in der rauschenden Fluth der Zeit seit dem Tage, an welchem der Militärverein zu Wilsdruff und Umgegend ins Leben gerufen wurde; was damals begonnen wurde, es ist erstarbt im Laufe der Jahre, und heute steht der Verein da als ein Jubilar mit dem Silberkranz, umgeben von treuen Kameraden von Nah und Fern, die geladen und gekommen sind, Zeuge der Freude des Brudervereins zu sein, beglückwünscht von den staatlichen und städtischen Behörden, in seinem Ehrengleite die Corporationen unserer Stadt. Wohl ist das Bild des Vereins seit seinem ersten Stiftungsfest ein anderes geworden; die Männer, welche vor 25 Jahren in patriotischer und kameradschaftlicher Gesinnung den Verein gegründet haben, ich nenne nur die Namen: Henschel, Pause, Ahlemann und den Ehrenvorstand Oberlieutenant v. Schönberg-Pötting auf Tanneberg, sie sind nicht mehr, versammelt zur großen Armees derer, die die Welt überwunden haben, schlafen sie heran den himmlischen Appell, ihr Gedächtniß wird unvergessen bleiben in diesem ihren Vermächtniß. Doch ob nur die Erinnerung dankbar ihre Namen nennt, der Geist, aus dem der Verein geboren ist, ist geblieben; das, was jene Männer gesät, es ist durch 25 Jahre Arbeit in Kampf- und Sturmzeiten gereift und heute feiert der Verein sein Erntefest, denn ein solches ist sein Jubelfest. Doch aus der Vergangenheit blicke ich hinaus in die Zukunft, um zu fragen: Wird das Werk auch fortbestehn? Wir dürfen es hoffen, schon wegen des Zweckes, welchen es verfolgt, denn dieser umfaßt die Förderung der Kameradschaft und Geselligkeit unter den Mitgliedern in Rück Erinnerung des ehemaligen Militärlebens — und das ist recht — und dann die Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Mitglieder, auch beim Todesfall, so steht der Verein unter dem Kreuzeszeichen barmherziger Liebe und das ist schön, weil christlich. Doch kommt es vor Allem auf den rechten Geist an, der als

Lebenslust den Verein durchwehen soll und welcher ist's, welcher soll es sein? Das Euch kund zu thun, soll Aufgabe meiner Worte sein, und ich will es thun in der Zeichensprache Eurer Fahne. Kameraden, es ist etwas Edles und Großes um eine Fahne, sie ist das Kleinod im Regiment, wo sie weht, da sammeln sich um sie die Streiter im Feld, wo sie voranflattert, da stürmen sie todesmüthig nach, wo sie in Gefahr ist, da vertheidigen sie dieselbe mit ihrem Herzblut, wo sie sinkt, da decken sie die letzten vom Regiment mit ihren Leibern, nur der erstarrten Hand, die sie noch im Tode krampfhaft umfaßt, kann sie der siegreiche Feind entreißen. Auch der Militärverein zu Wilsdruff sammelt sich um eine Fahne, sie ist das Symbol seiner Einheit, sie ist sein Heiligthum, denn sie deutet das, was ihm heilig sein und bleiben soll. Was ist's? Auf der einen Seite trägt sie in Gold gestickt und weiß und grün umsäumt, Sachsens Wappenschild, das deutet auf den König und das Sachsenland, auf der anderen Seite thront die Germania, das deutet auf den Kaiser und das Reich, aber Beides wird gehalten und getragen von dem Fahnenmast, bricht er, so fällt auch das Andere dahin. Dieser feste Stab deutet hin auf Gott und Gottesfurcht, und weil dies unaussprechlich herrlich ist, so steht es nicht da in Bild u. Wort, sondern nur im sinnigen Zeichen. Gott, König, Vaterland, das ist der hehre Dreiklang, in welchem ein deutsches Herz erzittert, er klinge hindurch durch meine Worte, es sei die Lösung des Militärvereins am Tage seiner Jubelweihe: Mit Gott für König und Vaterland!

Mit Gott! denn worauf gründet sich die Lebenskraft eines Volkes, wenn nicht auf das Hineinragen eines höheren Reiches, das seine Kräfte: Glaubensstreue, Gewissensernst, Rechtsbewußtsein, barmherzige Liebe auch dem einzelnen Tag und seinen Aufgaben unterbaut. „Mit Gott“, so zogen 1813 unsere Väter, so zogen 1870 wir und unsere Söhne in den Kampf und wir siegten, denn das machte uns damals so groß, so einig, so stark, daß in den großen Momenten des Krieges der Glaube an den lebendigen Gott, der die Geschichte der Völker lenkt wie Wasserbäche, die Reiben der Streiter beseele, daß jenes Wort: „Gott befohlen, Brüder, in einer anderen Welt wieder“, bei Sterbenden und Lebenden Wahrheit war. Die Männer, die wir zu den besten und edelsten Söhnen unseres Volkes zählen, wollten nimmer ein deutsches Volk ohne Gottesfurcht. Der Sänger von der deutschen Einheit schließt das Lied vom deutschen Vaterland mit den Strophen: O, Gott, vom Himmel sieh' darein, das ganze Deutschland soll es sein! die Sehnsucht des Herzens nach den Tagen der Einheit klingt weisevoll aus in ein Gebet. „Welche Wendung durch Gottes Führung“, der greise Kaiser sprach in der weltgeschichtlichen Stunde der Sühne für die Schmach, die er, der Sohn der ehlen und frommen Luise in seiner Jugend geschaut; und der Pulsschlag unseres Herzens rauscht doch in jenem Kanzlerwort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“; als am 1. September 1870 vor Sebans Wällen die heiße Arbeit auf blutgetränkter Wahlstatt gethan war, und mit der herabsinkenden Sonne auch der Stern des feindlichen Kaiserreichs in Nacht versank, da zogen in der Abendstille die mächtigen Accorde des „Nun danket alle Gott“ durch die Lüfte dahin, von Lager zu Lager sich fortpflanzend und anschwellend wie ein majestätisch dahin rauschender Strom; das Feuer der Geschütze schwieg, die Waffen ruhten, nun sprach das Herz des Soldaten unter dem Eindruck des großen Augenblickes!

„Mit Gott“, so laßt auch uns, Kameraden, in und durch den Kampf des Lebens gehen und feststehen Mann an Mann in dem großen Kampfe dieser Zeit, „mit Gott“, das soll die Lösung sein, mit welcher du, Militärverein zu Wilsdruff, durch die Unruhe der wogenden und schwankenden Zeit marschirst, und wiederum feststeht auf dem Plan für „König und Vaterland“. Dem König habt Ihr einst Treue gelobt, unter seiner Führung sind Sachsens Söhne wie im Triumph von Sieg zu Sieg, von der Mosel bis zur Marne, von Metz bis vor Paris gezogen. Wer wollte ihn nicht lieben, den theuern Landesvater, der ein Herz hat auch für die Geringsten seiner Unterthanen, wer wollte nicht ehren den Held mit dem Feldmarschallstab, der um die Raute in Sachsens Wappenschild den Lorbeer des Ruhmes gewunden und mit dem Griffel der Geschichte Sachsens Name eingzeichnet hat in die Ruhmesblätter des deutschen Volkes, und der wieder in der Liebe seiner Sachsen die herrlichste Krone sich erwarb, wer wollte nicht stolz sein auf den Bundesfürsten, der drei Kaiser gesehen, von dem einen gehalten wie ein Sohn, von dem andern geliebt wie ein Bruder, von dem dritten verehrt wie ein väterlicher Berater! So steht er vor uns als einer der Edelsten aus dem Hause Wettin, der es mit neuem Glanze umgeben und seine Krone herrlich gemacht hat, die schönsten Edelsteine aber, die in ihr leuchten, sind die Liebe zu seinem Volk, die Gerechtigkeit, mit welcher er sein Scepter führt, die Treue gegen Kaiser und Reich, uns allen darin ein Vorbild! Darum, Kameraden, mit Gott für den König! — das soll die Lösung des Militärvereins am Tage seiner Jubelweihe sein, und was der Dichter singt, er singt's heraus aus jedem treuen Sachsenherzen: den König segne Gott!

Aber die Treue gegen den König fordert die Treue gegen Kaiser und Reich, das er selbst mit gebaut, eine seiner Säulen und Wächter, darum das Dritte: „Für das Vaterland“, das ist das Vaterland, von dem es heißt: Deutschland, Deutschland über Alles!, das ist das Vaterland, welches nach Zeiten des Harrens und Hoffens endlich die Antwort auf die Frage gegeben hat: Was ist des deutschen Vaterland? Einst gab es eine Zeit, wo die Germania, welche jetzt neben den schwarzen Tannen des Niederwaldes, den Horizont des Rheingau's beherrschend, ihr Diadem zu den Wolken erhebt, der in Erz gegossene Einheitsgedanke der deutschen Stämme, trauerte über die Zerrissenheit, Ohnmacht und die gefesselte Volkskraft, unter Thronen ist unser Volk erzogen worden für seine Größe, es ist immer sein Weg gewesen: durch Sturm zu den Sternen, durch Kreuz zur Krone, auch zur Kaiserkrone, die aus dem Blutstrom Sebans emporstach, während die der Napoleoniden in ihm versank; was lange als Sehnsucht aus der Tiefe des Geistes entsprungen, im deutschen Gemüth gereift war, das ward nun in heißem Ringen erworben und da stand einer für Alle und Alle für einen. Nun ist Deutschland nicht mehr der Spielball fremder Despoten, übermüthiger Nachbarn, es ist nicht mehr ein geographischer Begriff, sondern „wir haben gebaut ein ståtliches Haus“ und dies Haus einem Dome gleich, darin Quader auf Quader gebaut ist in unlöslichem Verbands, die Wölbung, in welche das feste Gefüge ausgeht, getragen von Säulen, die Kronen tragen auf den Hauptern, von dem himmelanstrebenden Thurme läutend in die Welt hinaus und in den geweihten Raum hinein die Glocke — Concordia, die Eintracht, soll ihr Name sein, und was bedeuten ihre Harmonien? „Friede sei ihr erst Geläute!“ Wir aber wollen halten, was deutsche Tapferkeit und Treue, Selbsterleugnung, die freudig in Reih' und Glied tritt, und die Opferfreudigkeit, die Alles freudig setzt an ihre Ehre, uns errungen haben. Ja, was Ihr selbst, Kameraden, was Eure Söhne erkaufte, zum Theil mit ihrem Herzblut, das soll uns heilig bleiben immerdar und in diesem Sinne spreche ich: „Für das Vaterland“, das soll die Lösung des Militärvereins sein am Tage seiner Jubelweihe.

„Mit Gott für König und Vaterland“, so ziehe du, lieber Militärverein, weiter deine Bahn, bis einst der goldne Jubeltag dämmert heran; ziehe hin im Geiste der Treue gegen Gott und seinen eingeborenen Sohn, gegen den König und seinen Thron, gegen den Kaiser und das Reich,

darin mahnt dich deine Fahne mit Sachsens Wappenschild und mit der Germania Bild.

Die Fahnenträger mögen wechseln, aber die Fahne bleibt, und ihre Zeichensprache wird zu den kommenden Geschlechtern reden. Ihr aber sollt sie hoch und unbefleckt halten, damit die Söhne erken, was die Väter bewahrt; mag es Sturm geben mit Wetterleuchten in unsrer bewegten Zeit, mag es rollen oder grollen im Morgen oder Abend, wir wollen sein und bleiben ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen noch Gefahr, und uns einmüthig sammeln um die Fahne: Mit Gott für König und Vaterland. 1870 hat die deutsche Armee nur eine Fahne verloren, im Kampfe gegen einen übermächtigen Feind hatte sie einer dem andern fallend und sterbend gegeben, bis auch der letzte fiel, unter einem Hügel von Leichen, getränkt mit dem Herzblut ihrer Träger, fanden sie die Sieger — so haben wir sie verloren — und doch nicht verloren! denn über den Häuflein jener Krieger voll Todeswunden schwebt eine Engelsgestalt, feiernd und segnend, — es ist die Treue bis in den Tod, sie schwebt auch über Eurer Fahne und Alle, die um sie sich sammeln, immerdar!

Mit Gott für König und Vaterland!

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Die Jubelfeier des hiesigen Militärvereins fand am Montag Abend durch die im Hotel Adler stattgefundene Festtafel mit Ball einen glänzenden und würdigen Abschluß. Ueber 200 Festteilnehmer hatten sich eingefunden, in ihrer Mitte wieder die Spitzen der königl. und städtischen Behörden; der Saal war prächtig geschmückt. Den ersten Toast auf Se. Majestät König Albert und Kaiser Wilhelm brachte Herr Premierlieutenant von Schönberg-Pötting aus Tanneberg aus, woran sich der Gesang der Sachsenhymne reihte; Herr Pastor Ficker feierte hierauf in sinniger Weise den Jubelverein, der nächste Toast galt den löblichen Behörden und Gästen, worauf die Herren Amtsrichter Dr. Gangloff und Bürgermeister Ficker freundlichst dankten und die besten Wünsche für den Verein aussprachen; hieran reihten sich noch viele andere Toaste; 3 den Verfassern ausgezeichnet gelungene Tafellieder würzten weiter die Tafel, welche in heiterster Weise verlief. Ein flotter Ball hielt die Festteilnehmer bis in spätere Morgenstunden noch zusammen. Der ganze Verlauf der Jubelfeier aber, wir wiederholen dies nochmals, wird allen Theilnehmern unvergänglich bleiben. Schließlich seien die vorstehend abgedruckten Festreden Allen als ein Gedenkblatt bestens empfohlen.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 19. Trinit.-Sonntag  
Vorm. 8 Uhr allgemeine Beichte. 8<sup>1/2</sup> Uhr Gottesdienst.  
Predigt über Ev. Marc. 7, 38—41.  
Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.  
Nachm. 2 Uhr Gustav-Adolf-Fest in der Kirche zu Sora.

#### Monat September.

Getauft: Anna Luise Katharina, Emil Paul Lehnerts, Staatseisenbahnerpensionshilfsarbeiters hier, Tochter; Klara Hedwig, Karl Franz Rotters, Stadtbriefträgers hier, Tochter; Margarethe Katharine, Otto Rudolf Springsknees, ans. Bürgers und Kürschnermeisters hier, Tochter; Martha Elsa, Karl Aug. Isbornacks, Handarbeiters hier, Tochter; Rosa, Georg Eduard Fickers, Pastors hier, Tochter; Olga Frieda, Mor. Jul. Lommahsch, Handarbeiters hier, Tochter; Anna Martha, Christ. Wilh. Georgis, Kaufmanns hier, Tochter; Georg Mar, Georg Budigs, Handarbeiters hier, Sohn; Anna Bertha Alma, Karl Aug. Sidams, Tischlers hier, Tochter; außerdem ein unehel. Sohn: Arthur Hermann.

Getraut: Karl Gottl. Kreyhschmar, Schuhmacher hier, mit Emma Klara Haubold hier.

Beerdigt: Kurt Emil, Ernst Brun. Leuschners, Markthelfers hier, Sohn, 6 M. 27. Jg. alt; Peter Frenzel, vens. königl. sächs. Untersteuereinnnehmer hier, 84 J. 10 M. 19 Jg. alt; Ida Elsa, Gottfried Heinrich Majors, ans. Bürgers und Tischlers hier, Tochter, 6 M. 21 Jg. alt; Eugenreich Hedwig Maria, Jos. Oswald Ablers, Tischlers hier, Tochter, 2 J. 5 M. 6 Jg. alt; Richard Paul, ledig, Ida Laura Melzer, Dienstmagd in Dresden, unehel. Sohn, alt 20 Jg.; Wilhelm Hermann Werner, Lehrer und Kirchenr. emer. hier, 74 J. 7 M. 15 Jg. alt; Anna Luise Bertha, Erich Ernst Gero Schulz, Uhrmachers hier, Tochter, 6 M. 13 Jg. alt; Frieda Alma Klara, Hermann Otto Schneiders, Tischlers hier, Tochter, 9 M. 12 Jg. alt; Arno Karl, Eduard Louis Wehners, ans. Bürgers und Kaufmanns hier, Sohn, 3 J. 7 M. 11 Jg. alt; Selma Emma, Gust. Adolf Veiers, Geschirrführers hier, Tochter, 2 M. 15 Jg. alt; Otto Franz Hoyer, Kaufmann hier, 41 J. 9 M. 20 Jg. alt.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief nach jahrelangen Leiden unser guter Gatto, Vater und Bruder  
**Herr Rudolf Krippenstapel,**

Leimfabrikant.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an  
**Agnes Krippenstapel, geb. Funke**  
und **Anna Krippenstapel**  
im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Wilsdruff, den 4. October 1888.  
Die Beerdigung erfolgt Sonntag hier.

#### Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pf. bei Dorschan, Dresden.

#### Einen Tischlergehilfen

gesucht von **Bernhard Hofmann.**

#### Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

#### Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Wegner in Wilsdruff.



### 3. Beilage zu Nr. 80 des Wochenblattes für Wilsdruff zc.

#### Tagesgeschichte.

Wohin immer Se. Maj. der Kaiser seinen Fuß setzte bei seiner Reise durch die süddeutschen Lande, schallt ihm der lauteste, herzlichste Jubel des Volkes entgegen. In Württembergs Hauptstadt, wie in den nur im Fluge berührten Städten und Dörfern Schwabens, in badischen Lande am Bodensee und im Schwarzwald, bei der Fahrt durch Bayern und in seiner kunstsinrigen Residenzstadt München — überall ist es dasselbe, des Patrioten Herz erwärmende Schauspiel; überall begrüßt die Bevölkerung den Erben der Reichskrone mit Huldigung, die, aus dem Herzen kommend und zum Herzen gehend, kaum glänzender und wärmer gedacht werden können. In dieser Thatsache drückt es sich, so schreibt die „Nordb. Allgem. Ztg.“ aus, wie fest im Herzen des deutschen Volkes die 1870 begründeten Institutionen des Deutschen Reiches und des deutschen Kaiserthums wurzeln. Diese Thatsache bietet nicht nur der Gegenwart schwerwiegende Garantien, sie enthält auch für unsere Zukunft erfreuliche Bürgschaften, und dessen dürfen sich unsere Freunde mit uns erfreuen.

München, 1. Oktober. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ist unter den Salutschüssen der aufgestellten Geschütze heute Abend 9 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Prinzregenten, der von sämtlichen hier anwesenden Prinzen des königlichen und herzoglichen Hauses umgeben war, empfangen worden. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Zum Empfange waren außerdem anwesend: sämtliche Minister, die Generalität, die zum Ehrendienst bei Sr. Maj. dem Kaiser befohlenen Officiere, die Mitglieder der preussischen Gesandtschaft und die beiden städtischen Kollegien mit dem Oberbürgermeister von Widenmayer an der Spitze. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche letztere die preussische Volkshymne spielte. Der Oberbürgermeister hieß in einer kurzen Ansprache Se. Maj. den Kaiser im Namen der Stadt willkommen, worauf der Kaiser alsbald huldvoll erwiderte. Hierauf begaben sich der Kaiser und der Prinzregent, beide in einem Wagen Platz nehmend, welchen eine Schwadron des ersten schweren Reiterregiments begleitete, unter unausgesetzten enthusiastischen Kundgebungen der Volksmassen, von denen alle Plätze und Straßen dicht besetzt waren, nach der königl. Residenz. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters v. Widenmayer erwiderte Se. Maj. der Kaiser etwa Folgendes: Er sei erfreut, auf seiner Reise Gelegenheit zu haben, die bayrische Hauptstadt zu sehen, die Hauptstadt jenes Landes, das in der Geschichte des Deutschen Reiches eine so bedeutende Rolle gespielt habe und dessen Fürstenhaus eines der bedeutendsten sei im Deutschen Reiche. Er hoffe die Kraft zu besitzen, im Geiste seines hochseligen Großvaters die Geschicke des Reiches zu lenken. Se. Majestät sprach alsdann seinen herzlichen Dank für den ihm zutheil gewordenen schönen Empfang aus, bat den Oberbürgermeister, diesen Dank der gesammten Bevölkerung Münchens mitzutheilen und drückte dem Oberbürgermeister die Hand.

Wien, 1. Oktober. Zum Empfange Sr. Maj. des Kaiser Wilhelms werden sich über speziellen Wunsch des Kaisers sämtliche Erzherzöge hier versammeln. Kaiser Wilhelm trifft mit einem Gefolge von 40 Personen präzis um 9 Uhr Vormittags ein. Die Truppen der Wiener Garnison werden nicht auf den Straßen Spalier bilden, sondern in geschlossener

Front formirt Aufstellung nehmen, so daß dem Kaiser Gelegenheit geboten wird, dieselben zu besichtigen. Bei günstiger Witterung erfolgt die Fahrt in die Hofburg in offenen Equipagen, und zwar fahren die Wagen im Schritt. Die Kaiserin begrüßt Kaiser Wilhelm, welcher dieselben Appartements bewohnen wird, die der Vater vor mehreren Jahren innehatte, in der Hofburg. Um 11 Uhr Vormittags ist Dejeuner in den Departements des deutschen Kaisers, welche bereits seit 14 Tagen in Stand gesetzt sind. Se. Maj. König Albert von Sachsen nimmt in Schönbrunn Wohnung, da die Räume in der Hofburg nicht ausreichen. Zum Galadiner wurden alle Staats- und kirchlichen Würdenträger, das diplomatische Corps und Nuntius Galimberti geladen. Beim Hofkonzert und beim Thee beim Erzherzog Karl Ludwig wird die Dienerschaft in spanischen Galatrachten serviren. Die aus dem Regiment Nr. 34 (Deutscher Kaiser) gebildete Ehrencompagnie trifft morgen aus ihrer Garnison Leutschau hier ein.

Mit der Minute war der kaiserliche Sonderzug auf dem Westbahnhof angelangt. Kaiser Franz Joseph schritt sofort auf den Hofwagen zu, auf dessen Tritt Kaiser Wilhelm stand. Mit besonderer Lebhaftigkeit wechselten die kaiserlichen Freunde Freundschaftsküsse und dann erst folgte der Handschlag; während der ersten getauschten Worte blieb Hand in Hand ruhen. Kaiser Wilhelm ging nun auf die Gruppe der Erzherzöge zu und küßte sich mit den Kronprinzen Rudolph und den Erzherzögen Carl Ludwig und Albrecht, welche gleich dem Erzherzoge Wilhelm in preussischer Uniform erschienen waren. Den anderen Erzherzögen drückte der hohe Gast freundschaftlich die Hand und nahm dann die Vorstellung der erschienenen Deputationen der Reichsdeutschen, des Statthalters, des Polizeipräsidenten und des Bürgermeisters entgegen, dem er für den herzlich gebotenen Willkommengruß der Stadt Wien die Hand zum Danke reichte. Als die Begrüßung und Vorstellung der Suiten zu Ende, verließen Arm in Arm die beiden kaiserlichen Freunde, umgeben vom Kronprinzen und den Prinzen des Kaiserhauses, sowie von den vornehmen zahlreichen Gefolge das Bahnhofsgelände, begleitet von stürmischen Zurufen der auf dem Perron Anwesenden. Als sich die hohen Herrschaften in die Equipagen begaben, nahmen die Ovationen der Bevölkerung ihren Beginn, welche in ihrem Enthusiasmus die Fahrt der beiden Kaiser zu einem Triumphzuge gestaltete. Tausende Hurrah- und Hochrufe durchbrausten die Luft, aus den Fenstern und von geschmückten Balkonen schwenkten schöne Damen leuchtenden Auges Tücher und unter diesen Freudenbezeugungen langten beide Herrscher vor der Bellaria an. Kaiserin Elisabeth erwartete hier die Ankunft des deutschen Kaisers, um ihn als Gast ihres hohen Hauses willkommen zu heißen. Erst nachdem Kaiser Wilhelm die Kaiserin und die Kronprinzessin Stephanie gesehen, zog er sich in seine Gemächer zurück, um bald darauf die Begrüßungs-Bisiten der Mitglieder der kaiserlichen Familie entgegenzunehmen.

Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt Se. Maj. der Kaiser in Wien, bezw. zum Besuche am österreichischen Hofe bis zum 10. Oktober zu verbleiben und hierauf seine Reise nach Italien fortzusetzen.

Wien. Kaiser Joseph hat bei dem Zusammentreffen mit dem Grafen Herbert Bismarck sich lebhaft nach dem Befinden des Reichskanzlers erkundigt und auf die Erwidern des Sohnes, daß Fürst Bismarck sich vollster Gesundheit erfreue, seiner Freude hierüber Ausdruck gegeben.

Graf Herbert Bismarck soll eine besondere Auszeichnung, dem Vernehmen nach die Eisene Krone 1. Klasse, erhalten. Kaiser Wilhelm besuchte die Komité Reuß, erschien dann in der Akademie der bildenden Künste, empfing Philipp von Koburg, den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, den päpstlichen Nuntius und nahm an einem Diner im engsten Cirkel des kaiserlichen Hofes Theil.

Der Einsender des angeblichen Tagebuches des Kaisers Friedrich ist in der Person des früheren Professors an der Strassburger Universität, Geheimen Regierungsrathes Dr. Gessien, ermittelt worden, und es ist auch bereits die Festnahme desselben durch das zuständige Gericht in Hamburg erfolgt.

Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ in München geschrieben: „Es wird behauptet, daß der Einsender des Tagebuchs von Kaiser Friedrich ermächtigt worden sei, nach Ablauf von drei Monaten nach seinem Tode mit der Veröffentlichung vorzugehen. Die Richtigkeit dieser Meldung läßt sich vorerst nicht kontrolliren.“

#### **Waterländisches.**

— Ein 18jähriger Schreiber aus Raumburg, welcher auf einer Rechtsanwalts-Expedition in Leipzig arbeitet, erhielt gestern Vormittag von seinem Prinzipal unter Einhändigung eines auf 3000 M. lautenden Spareinlagebuchs den Auftrag, die Summe von 1000 M. darauf zu erheben und das Geld auf der Expedition ihm abzuliefern. Der Schreiber unterzog sich dieses Auftrages, kam aber nicht zurück und ließ den ganzen Tag über sich nicht sehen. Da forschte man ihm nach in der Besorznis, daß er mit dem Gelde könnte Unfug getrieben haben. Und so war es auch. Der leichtsinnige Bursche wurde spät Abends im Brühl in Gesellschaft einer großen Anzahl junger Leute angetroffen, die er in Restaurationen freigehalten, splendid traktirt und deren sich immer mehr ihm angeschlossen hatten. Die 1000 Mark, welche er richtig erhoben, waren bis auf 8 Mark in der unverantwortlichsten und lieblichsten Weise vom ihm vergeudet worden, auch fehlte das Spareinlagebuch ganz, das irgendwo verloren gegangen war. Er wurde auf dem Raschmarkt in Haft gebracht.

— Riesa an der Elbe, 1. Oktober. Am gestrigen Sonntag Abend wurde auf hiesigem Bahnhofe ein junger, elegant gekleideter Mann verhaftet, welcher im Laufe des Nachmittags bei verschiedenen Gewerbetreibenden hier selbst falsche Hundertmarkscheine beim Einkauf von Waaren ausgegeben hatte. Nicht weniger als 6 Stück dieser Hundertmarkscheine hatte der Betrüger ausgegeben, während er noch ein ganzes Bündel derselben bei sich trug. Die Scheine derselben sind schlecht nachgemacht.

— Treuen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach in Altmanngrün ein Schadenfeuer aus. Die sehr eng neben einander gestandenen Gehöfte der Gutsbesitzer August Rink und August Schmutzler wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Bewohner des Rink'schen Gutes hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als das Feuer entstand. Bei dem äußerst schnellen Umsichgreifen desselben entgingen sie mit Mühe dem Feuertode. Halbentblößt betraten sie das Freie. Das in dem Stalle untergebrachte Vieh zu retten, war ihnen nicht möglich. Außer sämtlichen Erntevorräthen, Wirthschafts- und Ackergeräthen verbrannten dem Rink auch 5 Rinder, 1 Kalb und 2 Schweine. Dem Schmutzler gelang es zwar unter Mithilfe herbeigeeilter Ortsbewohner, das Vieh und einen Theil der Ackergeräte zu retten, doch wurde auch er sämtlicher

Erntevorräthe, Haus- und Wirthschaftsgeräte beraubt. Die aus Treuen, Hartmannsgrün, Jobes, Unterlauterbach, Bergen, Schönau etc. herbeigebachten Spritzen konnten eine erfolgreiche Thätigkeit nicht entfalten, da bei ihrem Eintreffen das Feuer bereits im Niedergehen begriffen war. Die beiden Abgebrannten befinden sich in recht übler Lage. Von der eingebrachten Ernte ist ihnen weder ein Samenkörnchen, noch ein Halm Stroh oder Futter geblieben. Rink besitzt keinen Pflug, kein Zugthier mehr, das ihm bei der Herbstbestellung des Feldes dienen kann. Die Brandklasse dürfte bei beiden Abgebrannten, da die Gebäude sehr alt waren, eine sehr niedrige sein; ebenso ist keiner der Abgebrannten trotz vielseitiger Bemühungen in eine Feuerversicherung aufgenommen worden. Bezüglich der Entstehungsurache des Feuers vermuethet man allgemein böswillige Brandstiftung.

— Plauen. Vom 1. October ab ist in hiesiger Stadt ein Vertrag in Kraft getreten, nach welchem sich die Besitzer von öffentlichen Sälen gegenseitig verpflichtet haben, bei Abhaltung von Festlichkeiten ihre Biere nur noch in  $\frac{1}{10}$ -Litergläsern zum Ausschank zu bringen. Diese Vereinbarung werden sich aber die Vereine und Gesellschaften nicht gefallen lassen. Es wird demnächst eine große Versammlung stattfinden, in welcher beschlossen werden soll, von Abhaltung der Vergnügen auf so lange abzusehen, bis der Beschluß der Gastwirthe wieder aufgehoben ist.

— Wie groß die Rohheit eines Theiles der Schuljugend des Plauenschen Grundes ist, dafür liefert folgender Vorfall sprechendes Zeugnis. Eine Anzahl 12- und 13jähriger Jungen aus Pötschappel, Döhlen, Niederpesterwitz und Zauleroda haben am Sonntag auf dem sogenannten Sauerbärg Krieg gespielt und dabei die Fluren und Saatäcker beschädigt. Ein Feldbesitzer ist hinzugekommen und hat die Jungen, über 20, von den Fluren weisen wollen, ist aber von denselben mit Steinwürfen und Bedrohungen wie: „Hund, Laufjunge, komm nur her, wir schlagen Dich todt“, empfangen worden; auch sind mehrere mit ziemlichen Knütteln bewaffnet gewesen, die sie drohend geschwungen haben. Dieser Mann, der von Steinen getroffen worden ist, hat sich zurückziehen müssen, ohne daß ihm die Ergreifung eines dieser Bengels gelungen wäre. Nach erstatteter Anzeige ist es der Gendarmerie gelungen, die jugendlichen Freuler sämtlich zu ermitteln.

### **Ein Pferdefnecht**

sofort gesucht

**Rittergut Weistropp.**

### **Ein sehr schöner Buchthauer.**

1 $\frac{1}{4}$  Jahr ist, ist preiswerth zu verkaufen in **Hübendorf No. 12.**

**Mosaikplatten, Pflasterplatten,  
glasirte Thonrohre, Tröge etc.**

**in I. und II. Wahl,  
letztere mit bedeutendem Rabatt.**

EdlIn-Elbe.

**Cöln-Reißner Chamotte- u. Thonwaarenfabrik  
Richard Müller & Co.**